

Sächsische Volkszeitung

Abdruckt täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abgabe A mit „Die Zeit im West und Süd“ vierteljährlich 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,52 M.; in Oesterreich 4,48 K.
Abgabe B ohne illustrierte Beilage vierteljährlich 1,90 M. In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,22 M.; in Oesterreich 4,07 K. — Einzel-Nr. 10 J.

Anabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Interesse werden die Angehörigen der Zeitgenossen über deren Namen am 30. 4. Reklamen mit 60 J die jede Zeitschrift, bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.

Verleger: Rudolf Müller und Verlagskollegen: Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Verlagsjahr 1912
Für Rückgabe unbenutzt. Schriftliche Freie Verabreichung
Redaktion: 6. 11 bis 12 Uhr

Uhren und Goldwaren
Große Auswahl Realiste Bedienung
Rud. Meyer
Uhrmacher
im
Tivoli
Dresden-A. Wollnerstr. 12

Reparaturen gut und billig
Taschenuhren
Kette

Pariser Brief.

(Von unserem Pariser Mitarbeiter)

Unsere Zukunft liegt in der Luft. — Ein hochpatriotisches chauvinistisches Nationalgefühl. — Die Macht der Presse und der Manufaktur. — Eine Gefahr? — Es gibt Franzosen, die sachlich urteilen. — Ein ungewolltes mea culpa der Kulturkämpfer.

Es ist mir schon passiert, daß mir gänzlich unbekannte Damen, die über Ruß und Briefmarken verfügen, teils freundschaftlich, teils schmeichelnde Briefe zukommen ließen, ob irgend einer feuilletonistischen Abhandlung psychologischen Inhalts. Schriftsteller, die ausschließlich in feuilletonistischen, muß das häufig vorkommen, wenn auch wohl weniger oft als den Corusotendären. Nun vermute ich, daß auch der Kaiser Deutschlands schon hin und wieder Briefe von zitierten Französinen erhielt. Denn er genießt beim gebildeten Teile des hiesigen weiblichen Geschlechtes ein gutes Maß von Achtung und Sympathie. Anmerkung: Die Korusotopolit die Gefühle beeinträchtigt hat, entzieht sich selbstverständlich meiner Kenntnis. Aber auch bei den Männern hört man selten ein absprechendes Urteil über Wilhelm II. hierzulande. Neulich hat sich sogar der Pariser *Matin*, ein jetzt notorisch antideutsches Chauvinistenblatt, eines seiner bekannten Worte („Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“) als Reklame angeeignet und es damit überzogen: „Notre avenir est dans l'air“ (Unsere Zukunft liegt in der Luft). Alle Franzosen mit ganz wenigen Ausnahmen glauben zur Stunde daran wie an ein Dogma. Das Kaiserreich ist in Frankreich gegenwärtig die hochpatriotische und natürlich mit einer guten Dosis Chauvinismus vermischte Nationalbewegung, die alles seit zwei Jahrzehnten nach dieser Richtung Tageweise weit übertrifft und fast alle Schichten der Bevölkerung mit ganz ungewöhnlicher Intensität erfasst hat. Das Land befindet sich in einer ähnlichen Stimmung wie Deutschland nach der Zepfelin-Statue. Andere Temperamente, andere Neigungen. Hier große Pariser Blätter unter der Leitung des auf eigene Reklame reichlich bedachten *Matin* haben bekanntlich eine öffentliche Subskription zugunsten der Militärvotiv in Szene gesetzt. Sie ist noch nicht abgeschlossen und hat nach einigen Wochen bis jetzt circa 2 1/2 Millionen Franken ergeben. Die Summen und Summchen flossen von allen Seiten. Theater und Konzerte hingen den patriotischen Mantel an. Vereine veranstalteten Festlichkeiten. Gemeinderäte notierten Beiträge. Die Schulen blieben nicht zurück. An der 16 000 Studenten zählenden Pariser Universität wurde das parteipolitische Kriegespiel, das manchmal zwischen gewissen Assoziationen ausblüht, herrschen und zivilis und völkerrichtig vereint gegen die Putschisten zu der am schönen Eintrocknungsplage ragenden Statue der Stadt Straßburg, deren Trauerkleider- und Smaragdenkultus sonst auch ein solches Monopol der Heißpatrioten à la Drouotstraße geblieben

war. Wanderrhetoren überziehen das Land, um das Feuer der Begeisterung noch mehr zu schüren, und ein Kontinentaler dritter Ranges zog mit seiner Truppe wie ein Troubadour modernen Stils nach dem fernsten Süden, die patriotische Zettelbüchse in der Hand. Der bekannte Bildhauer Rodin schuf ein die Motive symbolisierendes Kunstwerk in Marmor und reichte auf diese Weise sein Scherflein. Eine Reihe ähnlicher Fälle könnten noch angeführt werden.

Das alles ist völkerrhetorisch sehr interessant. Die Nation, in der der Antimilitarismus in den letzten 15 Jahren mit anderen Worten während der politischen Herrschaft der Radikalen in die Schmie schob, wird auf Grund einer geistlich geführten Propaganda in die entgegengelegte Richtung gedrängt, zittert und hebt nationalitätlich. Das haben verschiedene Zeitungen getan und die Kontinentaler vor Madrid. Man kann die Macht der beiden diesmal als ebenbürtig bezeichnen. Die Regierung tut mit. Man kann es ihr nicht übel nehmen. Aber interessant ist, daß gerade der Sozialistenschef Millerand, das heißt der gegenwärtige Kriegsminister, die Nationalistenbewegung nach sich führt. Er war es, der die in dem Pariser Vorhändchen Vincennes als langem verlaufene Militärrevue, zu der der sonst die Ruhe liebende Staatspräsident Fallières erschien, veranstaltete und den wöchentlichen Zapfenstreich, ein in der internationalen Hauptstadt seit Jahrzehnten unbekannt gemeines Ding.

Verchiedene linksstehende Republikanerorgane wägen schon etwas beängstigt die Frage auf: Bedeutet das gegenwärtige Nationalgefühl nicht ein Gefahr für die Republik? Das glauben wir nicht. Wenn es jedoch anhält und methodisch weiter angefaßt wird, dann enthält es sicherlich den Keim zu einer Gefahr nach außen. Selbstverständlich gegebenenfalls etwa bei einer internationalen Vermittlung! Aber ich vermute daß leitende Diplomaten und sonstige Leute von Einfluß kompetente Zeitungen lesen, und sich auf völkerrhetorische Vorgänge verlassen und sie mit in die Bagatelle ihrer Berechnungen legen. Ich vermute will natürlich heißen: ich bin dessen nicht ganz sicher. Durch Erfahrung wird man gewißigt.

Sie haben schon einmal eine große nationale Bewegung an der Seine erlebt, die mitunter in Tollheiten ausartete und nun in sehr fähiger Auffassung der Wirklichkeit geendet hat, als nämlich der für zum ersten Male nach Paris kam. Man dachte wie beim Militärrevueplan an Revanche. Das ist eine vorübergehende Wahnung der ungeschulten Masse. Ob bei den nächsten Wahlen 1 000 000 Mann mit 120 Flugmaschinen auf dem Flug erheben, wie ein offizielle Note besagt und die Nationalformulung 3 bis 4 Millionen erweist (170 bis 200 Frauen) ist nebensächlich. Dem Deutschen Reichsteil wird es nicht schwer fallen, eine weit höhere Summe auszugeben, der deutschen Militärverwaltung seine allgrößte Mühe seien, die technischen Errundensachen planmäßig zu verwenden und die Quantität neben die Qualität zu setzen. Das weiß ein Teil denkender Franzosen, der die Entwicklung der Autoindustrie verfolgt hat, schon deutliche und urteilt in Ruhe.

Im Senat haben wir als Nachtrag zur lauten und prägnanten Milliarden ein förmliches Scherzspiel erlebt. Der Präsident der Kulturkämpferminister Herr Emile Combes hat im Palais Bourbon die Präsidentenstelle der Nominationskommission übernommen und seinen Schlußbericht erstattet. Dieser Himmel, war das eine patriotische parteipolitische Leere ohne Ideengehalt und ohne die Be-

walt der rechtlichen Anforderungen. Gewisse Männer, die die Campagnen und den sonstigen Jubel halten, denn, Plan laute. Die unterzeichneten Erden haben 500 Millionen behalten. Die Gerichte haben den karitativen 273 150 Millionen befallen. Sturz, es blieb von der der Ent-erben (die jetzt mit dem Revolver arbeiten) verbrachten Milliarde 60 Millionen. Eine Anzahl die den Arbeitern natürlich niemals ausreicht. Sie bleiben am parlamentarischen und sonstigen Futterteller hängen. Die Kongregationen haben sich gewehrt, letzte Campagnen haben Anwälte aufgenommen und die Käufer der Tomaten sind für gewöhnlich, da von Rom der Bananfluß kam. Es war ungewöhnlich. Die Opfer sollten sich wahrscheinlich nach den Rechten der verurteilten Freimaurerloge Frankreichs abschließen lassen. Sie waren schlauer und die Geschellen der die Combiten.

Politische Rundschau.

Dresden, den 7. April 1912.

Der Kaiser hat wegen ungunstiger Witterung die für den 3. d. M. geplante Reise nach Balfsee verabschiedet. Er dürfte die Reise am 1. April antreten, falls die Witterung sich günstiger gestaltet.

Der Kaiser hat dem Justizminister Dr. Heine im Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums seine warmen Glückwünsche ausgesprochen und ihm das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub verliehen.

Der Königlich Sächsische Geheimrat Professor an der Universität Leipzig Dr. Bücher wurde zum Bundesrat zum Mitgliede des Rates für das Auswärtigenwesen für die Wahlperiode vom 1. April bis zum 31. März 1911 gewählt.

Der französische Botschafter Baron von Borckhausen in Berlin verläßt die Reichshauptstadt, in der er seit zehn Jahren mit Erfolg wirkte. Er dürfte eine Gesandtschaft erhalten.

Die Deckungsvorlage. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Bundesrat ist vor seinem Eintritt in die Osterpause zu einem Einverständnis über die Deckungsvorlage für die neuen Wehrforderungen gelangt. Der hiernach anzuhaltende Bescheid zur Abänderung der Kontingentsbestimmungen des Brauchschützenwesens wird binnen kurzem seine formale Anschaffung erhalten. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß er dem Reichstage bei seinem Wiederzusammentritt nach Ostern einseitig mit der Wehrvorlage zugehen wird.

Der Jahresabschluss des Jahres 1911 hat sich auf der Höhe seiner Vorgänger abgelehnt. In den bisher veröffentlichten 11 Monaten des Etatsjahres 1911 sind aus den genannten Einnahmestellen 151,4 Millionen Mark eingenommen. Der ganze Etatsvortrag machte 148,7 Millionen Mark aus, so daß bisher bereits 2,7 Millionen Mark mehr eingenommen sind. Wenn die Einnahmen des März, wie man annehmen kann, 1,7 Millionen Mark betragen, wird das Etatsjahr einen Ueberschuß von rund 180 Millionen Mark erbringen. Rechnet man dazu, daß die Reichspost etwa 20 und die Reichsbahn etwa 10 Millionen Mark mehr eingenommen wird, als der Etatsvortrag vorsieht, so ergibt sich für die Reichseinnahme ein Ueberschuß von 210 Millionen Mark. Dazu treten noch die Ersparnisse in den Ausgaben die quartalsweise vorhanden sein werden, in welcher Höhe, läßt sich allerdings zurzeit nicht annähernd feststellen. Mit Sicherheit aber darf man sagen, daß unsere Schatzung

Einige Streifzüge aus der Geschichte und Wirklichkeit der Gesellschaft Jesu.

Von Prof. Dr. J. J. J. J.

(Schluß)

10. Die Weisheit der Jesuiten.

Auch in der Wissenschaft steht der Orden obenan, nicht nur in der göttlichen Wissenschaft, sondern auch auf den Stufen des natürlichen Wissens. Voran leuchtet als ion angehend und orientierend die Theologie, die Wissenschaft von Gott und den göttlichen Dingen. Namen wie Jakob Vaines, Franz Toletus, Erduwig Molina, Franz Suarez sind in der Reihe aller Gottesgelehrten. Die Vorbereitung zur Theologie ist die Philosophie. Der Weg zur Weisheit der heiligen Wissenschaft ging durch den der Philosophie.

Als die Vorbereitung des Unterrichtes und die Ausdehnung bestanden von einer kleinen Gruppe von Menschen auf ganze Völker, ja die gesamte Welt, gilt das Schriftstellertum. Es gewann, durch weiße Obern angefaßt und gefördert, in der ganzen Gesellschaft einen wunderbaren Aufschwung und dauerte ohne Unterbrechung durch Jahrhunderte fort. Die Aufzeichnungen der Gebrüder de Backer und Carlos Sommervogels führen etwa 9000 bis 10000 Schriftsteller an, die sich in allen Fächern des menschlichen Wissens hervorragend betätigt haben. Auf dem Gebiete der Astronomie, Mathematik und der Naturwissenschaften sind ja Namen von gelehrten Forschern aus der Gesellschaft Jesu weltberühmt und überall gepriesen!

Wir wollen nur noch hindeuten auf ihre Verdienste um die Behaltung der antiken klassischen Schriften, um die Er-

kenntnis und Ausbreitung der fremden Sprachen. Mehr als 200 „Vestimen“ sagt Haber, haben Grammatiken und Elementarbücher über lebende und tote Sprachen geschrieben, und über 16 Sprachen wurden von Mitgliedern des Ordens gelehrt.

Manch verbandt mit der Literatur wie eine leibliche Schwester ist die Kunst. Auch letzterer hat der Orden ein warmes Herz entgegengebracht, wenn er auch nicht den Hauptteil anderer Orden erreicht hat.

11. Ihr apostolischer Eifer.

Auf allen Gebieten und in jedem Volk haben die Jesuiten Großes geleistet. Dabei hat man ihnen auch oft den Vorwurf gemacht, sie seien vaterlandslos und antinational. Sie sind wohl kraft ihres Berufes international, nicht aber antinational. Der Jesuit bleibt auch als solcher ein Angehöriger seines Volkes und liebt sein Vaterland, so er sieht es noch mehr und arbeitet viel gründlicher und aufopfernder als unzählige Rationalitätsschwärmer für das Wohl seines Volkes durch die Sorge um das Heil der Seelen, durch den Unterricht und die Erziehung der Jugend und die Unterstützung der Bedürftigen.

Es mag ihnen wohl dieser Vorwurf auch oft wegen ihrer treuen Anhänglichkeit an den apostolischen Stuhl gemacht werden. Es ist ja geradezu ihre anerkannte Bezeichnung, „Societas Sedi apostolicae devotissima“ genannt zu werden. Die Gesellschaft ist ein apostolischer, katholischer Orden im Dienste der Kirche. Wo aber Petrus, wo der Papst, da auch die Kirche. Alle katholischen Christen sind dem Willen des göttlichen Stifters gemäß an den Papst gewiesen und müssen päpstlich sein. Er ist der sichtbare Stell-

vertreter Christi auf Erden, das lebendige Fundament, in dem das ganze Leben der Kirche ihr Weien, ihre Kraft und strahlende Form erhalten und aus dem sie Kraft hervorgehen. Die Weisheit, die dem Heilande gelehrt worden, sind nicht Gattungslehren und Erbsen, sondern die heiligen Lehren, das Verlangen, das Gott gelehrt zu werden und den Willen Christi in die Tat anzulegen. Der wahre Jesuit fragt daher nicht: „Ist der Papst mir vaterland?“ Nein, jeder Papst ist der Gesellschaft vaterland, weil er eben Papst ist. Ein Papst hat die Gesellschaft aufgehoben. Sie hat deshalb nicht revolutionär im „Vestimen“, sie wurde die Verteidigerin des Aufbehalten-

Jedes übernatürliche Verdienst schafft auch übernatürlichen Lohn. Es ist daher kein Wunder, daß der Orden eine so hohe Stufe annahmlicher Morte erklommen hat, daß die Gesellschaft seit der Zeit Christi, Ehrwürdige und Diener Gottes, deren Prozeß noch nicht abgeschlossen ist, in bedeutender Zahl anzuweisen hat. Im ganzen ist es bis jetzt eine Zahl von 263, d. h. von 11 Befehlern und 222 Mönchen, deren heiligmäßige Tugenden bereits erwieben sind oder sich dem im besten Wege befinden, erwieben zu werden. Denken wir nur an die Namen Janatus Franz Kaver, Bogias, Mover, Maximus Petrus! Daneben leuchtet das jugendliche Dreigestirn: der hl. Aloisius der reiche Fürst, der aller Welt Herrlichkeit auf den Grund gesehen und sie aufgegeben hat, im Hinblick auf die erhabene Vorbild des Gottmenschen, — Johannes Berchmans und Stanislaus Kostka, die heiligen Befehrer, die durch den idealen Flug ihres Herzens das bewundernde Vorbild der christlichen Jugend geworden sind. Da sind die